

Strom macht den Staat reich

Haushalte und kleinere Firmen gefangen im bürokratischen Tarif-Dickicht.



Der Bäcker will wissen, was eigentlich auf den Strommärkten abläuft, wer da wie mit den Preisen spielt. «Normalerweise bezahlten wir für den Strom jährlich etwa 11 000 bis 12 000 Franken, im abgelaufenen Jahr waren es 20 000, und in diesem neuen Jahr nun werden es 30 000 Franken sein», erklärt er. Er wisse nicht, wie diese Kosten zu verdauen seien.

Bei solchen Belastungen müsse er sich fragen, ob man mittlerweile in einem Land lebe, in dem ein Gewerbebetrieb wie seiner nichts mehr verdienen soll – während die Stromkonzerne extreme Gewinne einfahren würden, Milliarden Franken auf Kosten der kleinen Kunden.

Es stimmt, im Strommarkt gibt es gewaltige Störungen, Ungleichgewichte und Verschiebungen. Die in Energieproduktion und Handel tätige Axpo-Gruppe beispielsweise hat im vergangenen Geschäftsjahr unter den Wirkungen der Preisexplosion an den Stromhandelsmärkten von 2022 fast 3,5 Milliarden Franken Gewinn gemacht. Vorher hatte sie vom Bund einen Mehr-Milliarden-Schutzschirm für den Fall eines Finanzengpasses zugesagt erhalten, der dann immerhin zurückgenommen wurde.

An den Energie-Handelsplätzen sind die Strompreise seit Mitte 2023 wieder deutlich niedriger als 2022, aber für die kleinen Kunden, die Haushalte und viele KMU, steigen die Stromtarife dieses Jahr munter weiter und zum Teil enorm – wie eben beim Bäcker. Dieses Jahr ist der Aufschlag im Durchschnitt fast ein Fünftel, verglichen mit 2021 ist Strom jetzt um mehr als die Hälfte teurer.

Und ganz verrückt: Draussen an den grossen Märkten mit den grossen Kunden hat sich die Welt ein gutes Stück weit normalisiert, die Preise sind heruntergekommen – aber die grosse Menge der kleinen und mittleren Kunden ist in der Schweiz gefangen in der Grundversorgung, die zurzeit ein regelrechtes Preissteigerungskarussell ist.

Avenir Suisse, der Think-Tank von Unternehmen, hat soeben ein Papier veröffentlicht, in dem die Autoren den grellen Kontrast aufzeigen: hier die weiterhin steigenden, rekordhohen Strompreise in der Grundversorgung, dort die Geldschwemme bei den Stromproduzenten – die grösstenteils eine staatliche Angelegenheit sind.

«Stattliche Gewinne staatlicher Stromversorger» heisst der Titel. Es ist tatsächlich eine Umverteilung zum Staat: Unter den grossen Produzenten sind Alpiq und BKW Energie AG grossenteils in hoheitlichem Eigentum, die in Kantonsbesitz befindliche Axpo gar vollständig.

Und eine Stufe darunter bewegen sich die über 600 Elektrizitätsversorgungsunternehmen, ebenfalls hoheitlich. Sie haben mehrheitlich keine eigenen Kraftwerke, sondern decken sich am Markt für Grossabnehmer ein, meistens in Form von Termingeschäften, und geben den Strom an ihre Grundversorgungskunden weiter, die ihn nicht anderswo beziehen dürfen.

Dies im Moment eben zu horrenden Preisen, weil die Versorgungswerke den 2022 am Markt sehr teuer gekauften Strom den Haushalten und KMU nun so weiterverrechnen. Deshalb geht nun viel mehr privates Geld des Bäckers an den Staat als vorher. Die Risiken des Be-

hördenverhaltens am Markt, für ungeschicktes Einkaufen, tragen auch die Privaten: In den billigen Versorgungsgebieten kostet die Kilowattstunde gut 10 Rappen, in den teuren bis gegen 57 Rappen.

Die kleineren Stromkonsumenten bezahlen heute teuer dafür, dass es seinerzeit abgelehnt wurde, auch die Grundversorgung dem Markt zu überlassen. Avenir Suisse fordert die vollständige Marktöffnung. Und man muss sagen: Energieversorgung ist zu wichtig, um sie einfach der Verwaltung zu überlassen.

Was soll die Schnee-Werbung?

Warum macht eigentlich BKW so viel Werbung in den Medien? Jetzt in der Saison der Skirennen bekommen die Zuschauer im Schweizer Fernsehen zahllose BKW-Auftritte vorgesetzt: auf und neben der Piste und in den Werbespots, in denen Sportler mit Schnee zugeschüttet werden.

Will das Unternehmen damit Kunden gewinnen? Das wäre schwierig, denn der mehrheitlich vom Kanton Bern kontrollierte Energiekonzern ist kein Detailhändler. Haushalte und viele KMU können ihren Stromlieferanten nicht frei wählen. Man hat Strom von BKW oder nicht. Und auch für all die zugekauften industriell tätigen KMU der BKW-Gruppe ist TV-Werbung nicht wichtig.

Ein hoheitlicher Energielieferant verwendet Einnahmen aus seinen staatlich geschützten Märkten für wirkungsarme Werbung. Was soll das? Wenn Manager in Staatsnähe nicht so scharf kontrolliert werden, liegt es nahe, dass sie eigene Vorlieben ausleben und zum Beispiel die Gunst des öffentlichen Fernsehens suchen.